

Rund siebzig Galerien gibt es in München. Zusätzlich ermöglichen zahlreiche Institutionen die Begegnung mit zeitgenössischer Kunst. Eine aktuelle Auswahl bei freiem Eintritt.

STEREO

Bayerische Akademie der Schönen Künste
Max-Joseph-Platz 3 | bis 25. Oktober
Mo-Fr 11-16 Uhr | www.badsk.de



Installationsansicht »Stereo«, Katharina Gaenssler und Brigitte Schwacke | Bayerische Akademie der Schönen Künste 2019 | © Tom Fähmann

Langsam spricht sich herum, dass Kunst auch weiblich ist. Diese Erkenntnis scheint auch in altehrwürdigen Institutionen wie der Bayerischen Akademie der Schönen Künste angekommen zu sein, die offensichtlich den Wandel vom »Altherrenverein« zu einer zeitgemäßen und gendergerechten Vereinigung angetreten hat. Seit ihrer Gründung im Jahr 1948 kümmern sich verdiente – männliche – Persönlichkeiten aus den Sparten Bildende Kunst, Literatur, Musik, Darstellende Kunst, Film- und Medienkunst mit vielfältigen Veranstaltungen um die Beobachtung und Förderung der Künste. Die Mitglieder werden nach Vorschlägen von den bestellten ordentlichen Mitgliedern mit Zweidrittelmehrheit gewählt. Diese Ehre war bislang nur wenigen Frauen vergönnt. In der Sparte Bildende Kunst kommen auf 59 Männer sage und schreibe sieben Frauen. In den anderen Sparten sieht es nicht viel besser aus. Doch die Wende ist sichtlich eingeläutet: Nicht nur, dass unter den 16 Neumitgliedern im Jahre 2019 sechs Frauen sind, die aktuelle Ausstellung in den repräsentativen Räumen der Akademie ist den beiden namhaften Münchner Künstlerinnen Brigitte Schwacke und Katharina Gaenssler gewidmet, die 2017 als Mitglieder aufgenommen wurden.

»Stereo«, so lautet der Titel des Zwiegesprächs zwischen den beiden in Arbeitsweise und Methode so unterschiedlichen Künstlerinnen. Auch wenn der »Lautstärkepegel« der umfangreichen kaleidoskopischen Foto-

collagen von Katharina Gaenssler (*1974) deutlich höher liegt als der der subtilen Drahtverknüpfungen und Papierarbeiten von Brigitte Schwacke (*1959), entsteht ein stimmiger »Schalleindruck«. Dies umso mehr, als zwei der vier Ausstellungsräume von jeweils einer Künstlerin alleine bespielt werden, so dass sich jedes Werk in seiner Gestimmtheit offenbaren kann: So entfaltet die kosmisch anmutende Installation aus schwebenden Drahtkörpern von Brigitte Schwacke im goldfarbenen Raum ihre ganz eigene Wirkung als plastische Raumzeichnungen – den störenden Kronleuchter gilt es gedanklich auszublenden. Von dort aus richtet sich der Blick über ein Absperrband in den angrenzenden Mitgliederraum und seine hausinterne Installation aus Möbeln mehrerer Stilepochen von Klenzeoriginalen bis hin zum Ledersofa aus dem Führerbau. Eingefasst ist das erstaunliche Equipment von einer poppig himbeerfarbenen Wandtapete von Katharina Gaenssler, die aus einem Rapport von Details einer Fotografie des zerbombten Blumensaals der Residenz besteht. Man könnte sich den Verbleib dieser raumfüllenden Wandbespannung durchaus vorstellen.

Gaenssler hat sich mit der fotografischen Dokumentation von Innenräumen einen Namen gemacht, die sie Detail für Detail aus unterschiedlichen Blickwinkeln durchfotografiert, um sie anschließend in tausenden von Einzelbildern zu kubistisch anmutenden Wandtapeten wieder zusammenzufügen. In der Bilderflut der Detailaufnahmen lösen sich die Ansichten kaleidoskopisch auf und lassen etwas völlig Neues entstehen: ephemere Collagen eines komplexen künstlerischen Prozesses, der vom ursprünglichen Abbild über dessen Dekonstruktion bis zu deren Abstrahierung reicht. Das aus 10177 Fotos bestehende Leporello zu der Installation »Bauhaus Staircase«

sowie die 48 Buchbände mit den Fotografien aus dem Künstlerhaus von Hanne Darboven im Hauptsaal der Ausstellung sind von den DIN-A4-großen Häkelstücken von Brigitte Schwacke umgeben: Zahlreiche Mitmenschen haben sie auf ihre Bitte hin aus Draht gefertigt – ein mühseliges Tun, dessen Ergebnis wie ein grafologisches Zeugnis Auskunft gibt über die Verfasstheit seiner Urheber. Auch Schwackes jüngste Arbeit gilt ihren Mitmenschen: Deren Biografien sind in den digitalen Binärcode transformiert und als Zeichenfolge auf Büttenspapiere übertragen. Im Block gehängt ergibt sich ein Tableau aus minimalistisch anmutenden Strukturbildern. Dem gegenüber ist die Transformation der Bauhaustreppe in Form eines digital gewebten Teppichs von Katharina Gaenssler zu sehen.

ERIKA WÄCKER-BABNIK